

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 20 (1991)

Artikel: Elemente des Erzählens : Die þættir der Flateyjarbók
Autor: Würth, Stefanie
Kapitel: 6: Fazit : die Funktion der þættir in der Flateyjarbók
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

6. Fazit: Die Funktion der *pættir* in der *Flateyjarbók*

Eine Zusammenstellung der Ergebnisse aus den vorhergehenden Kapiteln läßt erkennen, welche Funktion der Kompilator der *Flateyjarbók* den als *pættir* bezeichneten Textabschnitten zugeschrieben hat. Während innerhalb der beiden *Ólafs sagas* – d.h. dem Teil der *Flateyjarbók*, der von Jón Þórðarson geschrieben wurde – 60 Erzählabschnitte als *pættir* überschrieben sind, findet sich in den übrigen in der Handschrift überlieferten Sagas diese Bezeichnung nicht. Dies bedeutet aber auch, daß eine mögliche Verallgemeinerung der in der vorliegenden Arbeit gewonnenen Ergebnisse erst nach der Untersuchung weiterer Textcorpora erfolgen kann.

6.1 Die Aussage des Kompilators

Verschiedene Bemerkungen im Text geben Auskunft darüber, welche Vorstellungen der Kompilator mit dem Begriff *pátrr* verband¹: *pættir* sollen zur Gesamtaussage der Saga beitragen, so wie viele kleine Bäche einen großen Fluß speisen. Auch wenn die Erzählungen zu Beginn scheinbar in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Inhalt der Saga stehen, münden sie am Ende doch in den Haupterzählstrang ein. Die Charakterisierung der *pættir* als *frásagnir af ýmisligu upphafi* bezieht sich somit nicht auf die Herkunft der Texte – d.h. eine ursprüngliche selbständige Überlieferung –, sondern auf den in ihnen übermittelten Inhalt. Damit stimmt die Beobachtung überein, daß alle *pættir* der *Flateyjarbók* mit einem neuen Handlungsstrang einsetzen, der erst an ihrem Ende in den Haupterzählstrang der Saga einmündet.

Ein Vergleich mit anderen Handschriften der beiden *Ólafs sagas* bestätigt die Vermutung, daß von Jón Þórðarson der Terminus *pátrr* in funktioneller Absicht eingesetzt wurde. Da er auch solche Teile als *pættir* bezeichnet, die bereits in seiner Vorlage vorhanden waren, dort aber nicht *pættir* genannt werden, und er andererseits aber auch selbständig zusätzliche, neue Abschnitte in die Sagas einfügt, ohne sie im Kontext besonders zu kennzeichnen, wird deutlich, daß *pátrr* sich in der *Flateyjarbók* nicht auf ursprünglich selbständig überlieferte Texte bezieht. Darüber hinaus stellt keiner der *pættir* in der *Flateyjarbók* eine wirklich abgeschlossene Erzählung dar, da in jedem Fall entweder Personen, Schauplätze oder Ereignisse weiterhin im Haupterzählstrang der betreffenden

¹ Flb. I, S. 207f.; Flb. I, S. 378; Flb. I, S. 435; Flb. II, S. 91; Flb. II, S. 226.

Ólafs saga von Belang sind, oder an späterer Stelle wieder auf den Bericht eines *pátrr* Bezug genommen wird.

6.2 *pættir* liefern Hintergrundinformationen

Eine Sondergruppe bilden diejenigen *pættir*, die Auszüge aus selbständigen Sagas sind, da sie in der Art eines Fortsetzungsromans in mehrere Abschnitte aufgeteilt in die *Ólafs sagas* eingearbeitet wurden. Sie münden somit nicht immer sofort in den Haupterzählstrang der *Ólafs sagas* ein, sondern zum Teil erst nach einer oder auch mehreren Fortsetzungen. Dabei unterschied der Redakteur zwischen *pættir* und solchen Abschnitten, die als normale Kapitel nicht besonders vom Kontext der *Ólafs sagas* abgesetzt sind, wobei Jón Þórðarson nach einem klar erkennbaren Prinzip verfuhr, das sich mit der Charakterisierung der *pættir* im *Þorvalds pátrr tasalda* deckt: Jeder *pátrr* setzt mit einem neuen Handlungsstrang ein und unterbricht den linearen Verlauf der Saga. Die Auszüge aus der *Færeyinga saga*, der *Orkneyinga saga* und der *Jómsvíkinga saga* weisen als Gemeinsamkeit auf, daß sie in erster Linie historische Hintergrundinformationen zu den *Ólafs sagas* beisteuern. Der Kompilator unterscheidet bei den «politischen Sagas»² genau zwischen denjenigen Abschnitten, die sich nahtlos in den chronologischen Ablauf der Saga einfügen und daher nicht vom Kontext abgesetzt werden und den *pættir*, die den linearen Fortgang der Saga unterbrechen und erst nach einer Art «historischer Schleife» wieder zum Ausgangspunkt zurückkehren. Demgemäß werden alle Auszüge aus selbständigen Sagas, die im überleitenden Teil der *Flateyjarbók* zwischen den beiden *Ólafs sagas* stehen, als *pættir* bezeichnet, da sie jeweils mit einem neuen Erzählstrang einsetzen, nachdem bereits in der *ÓlTr.* sämtliche Handlungsstränge der entsprechenden selbständigen Saga zu Ende geführt worden waren.

Der König spielt in diesen *pættir* häufig keine oder nur eine untergeordnete Rolle, da die Ereignisse zum Teil vor oder nach seiner Regierungszeit stattfinden. Aber auch wenn der König an der Handlung beteiligt ist, werden die Ereignisse aus der Sicht seiner Gegner dargestellt, während sich der König passiv verhält oder nur indirekt vom Geschehen betroffen ist. Die Vorkommnisse der *pættir* berühren den Haupthandlungsstrang der *Ólafs sagas* nur indirekt, indem sie die Voraussetzungen dafür liefern, daß in einer Fortsetzung die Handlungsstränge verschmelzen können.

Somit wird besonders bei den Auszügen aus selbständigen Sagas deutlich, daß sich der «fremde Ursprung» der Texte nicht auf die Überlieferungssituation der *pættir* bezieht, da sonst alle Auszüge aus diesen Sagas als *pættir* bezeichnet werden müssen hätten. Der «fremde Ursprung» bezieht sich eindeutig auf das Verhältnis zwischen dem Inhalt des *pátrr* und dem Haupterzählstrang der Saga;

² Dieser Terminus geht zurück auf BERMAN, MELISSA, The Political Sagas. In: *Scandinavian Studies* 57 (1985), S. 113–129.

ein Abschnitt, der sich nicht in den chronologischen Hauptstrom der Saga einfügt, sondern aus einer «fremden Quelle» zeitlich zurückliegendes Material beisteuert, ist somit ein *páttir*³.

Die Funktion dieser *pættir* besteht innerhalb der *Flateyjarbók* darin, für das Verständnis notwendige Hintergrundinformationen beizusteuern, wodurch sich einerseits das Gewebe der Saga verdichtet, aber andererseits die Übersichtlichkeit und der lineare Ablauf des Gesamtwerks nicht gestört werden.

6.3 *pættir* setzen Akzente

6.3.1 *Íslendingapættir*

Obwohl die sogenannten *Íslendingapættir* gewisse inhaltliche Gemeinsamkeiten aufweisen, unterscheiden sie sich in formaler Hinsicht nicht von den anderen *pættir*: Sie unterbrechen ebenfalls den linearen Fortgang der Saga, indem sie mit einem neuen, scheinbar nebensächlichen Handlungsstrang einsetzen, der am Ende der Episode in den Hauptzählstrang einmündet.

Beim Zusammentreffen eines Isländers mit dem norwegischen König kommt es zunächst zu einer Auseinandersetzung – meist intellektueller Art –, in deren Verlauf der Isländer seine Ebenbürtigkeit mit dem König unter Beweis stellt. Ist dann gewährleistet, daß es für den Isländer mit keinem Ehrverlust verbunden ist, kann er ein Gefolgschaftsverhältnis mit dem norwegischen König eingehen, andernfalls – wie im Falle Steinn Skaptasons – muß er sich einen anderen Gefolgsherrn suchen. Da das Gefolgschaftsverhältnis immer einen persönlichen Vertrag zwischen dem Isländer und dem König darstellt, kann es nicht mit einer generellen Anerkennung des Königs durch das isländische Volk gleichgesetzt werden. Der neue Gefolgsmann fühlt sich daher auch nicht als Angehöriger des norwegischen Reiches, sondern er ist allein der Person des Königs verpflichtet. Die *pættir* legen besonderen Wert auf das intellektuelle Niveau der Isländer, das sie dem König gegenüber an den Tag legen. Die in den Auseinandersetzungen eingesetzten Waffen sind in der Regel List und psychologische Druckmittel (Kjartan Ólafsson!). Dadurch erscheinen die Isländer als ein eigenwilliges Volk, für das es keine Selbstverständlichkeit ist, sich dem norwegischen König zu unterwerfen. Hat sich aber ein Isländer durch ein Gefolgschaftsverhältnis gebunden, steht er treu und zuverlässig seinem Gefolgsherrn in jeder Situation bei.

In allen *pættir*, in denen Isländer die Hauptrolle spielen, wird großer Wert auf historische Einbindung gelegt. Auch bei fiktiven Personen oder Ereignissen ver-

³ Wie gezeigt werden konnte, griff Jón Þórðarson, um dieses Ziel zu erreichen, in seine Vorlage ein, ohne jedoch den Wortlaut gravierend zu verändern. Vgl. dazu S. 45.

sucht der Bearbeiter, mit Hilfe von Genealogien oder Kreuzverweisen auf parallele, «historisch bezeugte» Geschehnisse, einen Zusammenhang zwischen der Fiktion des *pátrr* und der realen historischen Situation zu schaffen. Dadurch bietet sich dem Leser die Möglichkeit, sich mit den Hauptpersonen zu identifizieren. Die Isländer der *pættir* stehen stellvertretend für das gesamte isländische Volk, dessen Selbständigkeit sie gegenüber dem norwegischen König verteidigen. Es ist daher verständlich, daß Kritik an den Isländern nur dann geübt wird, wenn sie sich auf Island aufhalten. Sobald sich jedoch die isländischen Helden der *pættir* ins Ausland begeben, gibt ihr Verhalten keinerlei Anlaß zur Kritik. Die *pættir* demonstrieren, wie man einem König huldigen kann, ohne gleichzeitig die eigene Identität aufzugeben zu müssen und

endurskapa í sífelli forna hugmyndafræði um samband höfðingja og annarra frjálsra manna⁴.

Trotz aller Gemeinsamkeiten der Isländer in den *pættir* lassen sich Unterschiede hinsichtlich der beiden *Ólafs sagas* feststellen. Innerhalb der *ÓlTr.* weisen von insgesamt 21 *pættir* zehn Isländer als Hauptpersonen auf, wovon fünf dieser Texte nur in der *Flateyjarbók* überliefert sind⁵. In der *ÓlH.* dagegen beträgt das Verhältnis nur drei zu siebzehn, wobei in zwei *pættir* derselbe Isländer, Þormóðr kolbrúnarskáld, die Hauptrolle spielt. Auch die beiden *Íslendingapættir* im überleitenden Teil zwischen den *Ólafs sagas* spielen im Umfeld Ólaf Tryggvasons. Gegenüber ihren Vergleichshandschriften enthält die *ÓlH.* der *Flateyjarbók* sechs zusätzliche Texte, wobei aber nur in zwei dieser *pættir* ein Isländer der Titelheld ist⁶.

Diese Verteilung der Texte innerhalb der *Flateyjarbók* läßt erkennen, daß es offensichtlich ein Anliegen des Kompilators war, das Verhältnis zwischen Isländern und König Ólaf Tryggvason besonders zu betonen. In allen *pættir* der *ÓlTr.* spielt die Religion oder die Bekehrung zum Christentum eine wichtige Rolle, wobei immer wieder auf die problemlose Bekehrung Islands hingewiesen wird, deren Verdienst Ólaf Tryggvason zukommt, der die Missionare sandte. Für den einzelnen Isländer, der am Hof des norwegischen Königs bekehrt wird, steht die neue Religion in engem Zusammenhang mit der Person Ólaf

⁴ ÓLASON, VÉSTEINN, Íslendingapættir. In: *Timarit Máls og menningar* 46 (1985), S. 60–73, 71.

⁵ Nur in der *Flateyjarbók* überliefert sind: *Þorleifs pátrr jarlaskálds* (Flb. I, S. 205–215); *Þorsteins pátrr uxafóts* (Flb. I, S. 249–263); *Sorla pátrr* (Flb. I, S. 275–283); *Hrómundar pátrr halta* (Flb. I, S. 409–414); *Þorsteins pátrr skelks* (Flb. I, S. 416–418).

Im *Sorla pátrr* ist zwar die Hauptperson kein Isländer, aber ein Isländer bewirkt die Anbindung an die *ÓlTr.*

⁶ Nur in der *Flateyjarbók* überliefert sind: *Styrbjarnar pátrr Svíakappa* (Flb. II, S. 70–73); *Eymundar pátrr Hringssonar* (Flb. II, S. 118–134); *Tóka pátrr Tókasonar* (Flb. II, S. 135–138); *Þormóðar pátrr kolbrúnarskálds I* (Flb. II, S. 148–168); *Eindriða pátrr ok Erlings* (Flb. II, S. 193–197); *Þormóðar pátrr kolbrúnarskálds II* (Flb. II, S. 199–226).

Nur die beiden *pættir* über den Skalden Þormóðr handeln von einem Isländer.

Tryggvasons. Immer wieder wird jedoch Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Isländer freiwillig den christlichen Glauben annahmen und nicht dazu gezwungen wurden. Da ja in allen *þættir* der *ÓlTr.* das politische Amt des Königs von untergeordneter Bedeutung ist, hatte die Bekehrung für die Isländer auch keine politischen Konsequenzen, d.h. die Annahme des Christentums bedeutete nicht die Unterwerfung unter die norwegische Krone.

Besonders deutlich zeigt es sich bei Kjartan Ólafsson und dem Skalden Hallfreðr, daß die Bekehrung zum Christentum mit einer persönlichen Bindung – dem Gefolgschaftsverhältnis – an Ólaf Tryggvason verknüpft ist. Anerkennt ein Isländer den norwegischen König als Gefolgsherrn, so ist das Verhältnis persönlich geprägt und bedeutet nicht die politische Zugehörigkeit zum norwegischen Reich. Mit dem Tod des Königs endet daher auch das Gefolgschaftsverhältnis, das nicht automatisch auf dessen Nachfolger übertragen wird. Die Personen der *Íslendingaþættir* fühlen sich der norwegischen Krone gegenüber unabhängig, was für die mittelalterlichen Rezipienten dieser Texte bestimmt von großer Bedeutung war. Obwohl Island im Mittelalter zunächst unter norwegischer und später unter dänischer Herrschaft stand, legte man dennoch großen Wert darauf, als eigenständige Nation betrachtet zu werden. Jedem König mußte in Island gehuldigt werden, damit seine Herrschaft dort Gültigkeit erlangte. Dies führte häufig zu Schwierigkeiten für das Mutterland, auch wenn die Isländer natürlich in der Regel keine andere Wahl hatten, da sie vor allem wirtschaftlich vollkommen in der Hand der ausländischen Macht waren. Der Vertrag mit dem jeweiligen König war aber immer personengebunden und mußte bei jedem Thronwechsel erneuert werden. In den *þættir* stellt der norwegische König für die Isländer die höchste Instanz des neuen Glaubens auf der Erde dar⁷. Für die Isländer erhält Ólaf Tryggvason in erster Linie als Verkünder des Christentums seine Bedeutung, wohingegen seine weltliche, politische Funktion als König des norwegischen Reiches in den *þættir* in den Hintergrund rückt.

In den *Íslendingaþættir* der *ÓlH.* spielt dagegen die Auseinandersetzung mit der Religion keine Rolle, sondern die Isländer begegnen hier einem König, der als politischer Herrscher eines großen Reiches auftritt. Nur zwei Isländer werden im Rahmen eines *þátrr* am norwegischen Hof zur Zeit Ólaf Haraldssons gezeigt, wobei Steinn Skaptason seinen Konflikt mit dem König nicht lösen kann, und es zu keinem Gefolgschaftsverhältnis kommt, sondern der Isländer das Land verlassen muß. Ganz offensichtlich hatte Ólaf Haraldsson für die Isländer keine so große Bedeutung wie sein Namensvetter und Vorgänger. Vielmehr sind die Erinnerungen der Isländer an Ólaf Haraldsson eher schmerzlicher Natur, da er der erste norwegische König war, der versuchte, Island mit einem Vertrag an Norwegen zu binden. Ólaf Tryggvason wird dagegen in den Augen

⁷ vgl. dazu auch SCHACH, PAUL, Antipagan Sentiment in the Sagas of the Icelanders. In: *Gripla I.* (Hrsg.) Jónas Kristjánsson (= Rit Stofnun Árna Magnússonar 7). Reykjavík 1975. S. 105–134, S. 130.

der Isländer nahezu zum Nationalheiligen verklärt, dem sie das Christentum zu verdanken haben.

Außer der für alle *pættir* charakteristischen formalen Funktion – Unterbrechung des Haupthandlungsstranges, um scheinbar nebensächliche Informationen zur Saga beizutragen – erfüllen die *Íslendingapættir* im Kontext der *Ólafs sagas* eine weitere Funktion, aus der sich ihre inhaltlichen Gemeinsamkeiten ergeben. Innerhalb der *ÓlTr.* demonstrieren die *Íslendingapættir* einerseits die Bedeutung Ólaf Tryggvasons für die Isländer und verleihen – indem sie den Umfang der Saga vergrößern – im Vergleich zu anderen Handschriften, die ebenfalls beide *Ólafs sagas* enthalten, der *ÓlTr.* größeres Gewicht. Die *Flateyjarbók* stellt somit dem norwegischen Nationalheiligen Ólaf Haraldsson den potentiellen isländischen Nationalheiligen Ólaf Tryggvason gegenüber. Wenn die Annahme stimmt, daß die *Flateyjarbók* als Geschenk für Ólaf Hákonarson gedacht war, so wäre dieser der dritte norwegische König mit Namen Ólaf und gleichzeitig Herrscher über Island und Norwegen, da ihm ja auch die Isländer als König gehuldigt hatten.

6.3.2 Nicht-*Íslendingapættir*

Thematisch stimmen die *Íslendingapættir* der *ÓlTr.* mit den Nicht-*Íslendingapættir* überein: In allen Texten, die meist exemplarhaften Charakter aufweisen, steht die Bekehrung der heidnischen Bevölkerung im Vordergrund. Ólaf Tryggvason beweist einer Person, die in der Regel den Typus des «edlen Heiden» vertritt, die Überlegenheit des christlichen Glaubens gegenüber den heidnischen Holzgötzen. Dabei ist die Bekehrung immer eng an die Person Ólaf Tryggvasons gebunden, der als irdischer Repräsentant des christlichen Gottes dargestellt wird. Im Unterschied zum Haupterzählstrang der *ÓlTr.*, wo häufig bei Massentaufen die Bevölkerung ganzer Bezirke zum rechten Glauben bekehrt wird, handelt es sich in den *pættir* um Einzelpersonen, die von den Vorzügen des christlichen Glaubens überzeugt werden.

Während in den *Íslendingapættir* die historische Einbindung von großer Bedeutung ist, sind die Personen der Nicht-*Íslendingapættir* innerhalb der *ÓlTr.* meist nicht individuell gezeichnet, und es wird kein besonderer Wert auf eine genealogische Einführung gelegt⁸. Obwohl auch in diesen Texten, wie in den *Íslendingapættir*, immer die Erzählperspektive der Titelfiguren eingenommen wird, und der König bei der Handlung häufig nur eine untergeordnete Rolle spielt, liegt dennoch der Schwerpunkt auf Ólaf Tryggvasons Rolle als Repräsentant des Christentums. Hierin liegt ein Unterschied zu den *Íslendingapættir*, in

⁸ Wollte man der in der Forschung üblichen Klassifizierung nach inhaltlichen Kriterien folgen, so könnte man diese Gruppe auch als *Fornaldarþættir* bezeichnen. Da meines Erachtens die *pættir* jedoch keine literarische Gattung bilden, darf eine solche Bezeichnung nur als Hilfsterminus verwendet werden.

denen immer der Isländer und dessen Verhältnis zum König im Mittelpunkt des Interesses steht. Da sich, anders als die Isländer, die Protagonisten der Nicht-*Íslendingaþættir* nicht gegen den König behaupten können, tragen diese Erzählungen in wesentlichem Umfang zur Darstellung der Autorität Ólaf Tryggvasons bei. Jedoch rückt die politische Funktion Ólaf Tryggvasons als Herrscher über das norwegische Reich in allen *þættir* vollkommen in den Hintergrund, wodurch die *ÓlTr.* innerhalb der *Flateyjarbók* den Charakter einer Heiligenita erhält.

Steht in den *þættir* der *ÓlTr.* die Missionstätigkeit des Königs im Mittelpunkt, so zeigen die *þættir* der *ÓlH.* den König in erster Linie in seiner politischen Funktion als Herrscher über Norwegen. Obwohl der König in den meisten dieser Texte nicht die Hauptrolle spielt, liegt die Betonung auf der Darstellung positiver Eigenschaften Ólafs oder auf der Legitimation seiner Herrschaft. Die Hauptpersonen der *þættir* stammen aus vornehmen Familien oder repräsentieren größere Teile der Bevölkerung, wie es besonders in denjenigen Texten der Fall ist, die von der Bekehrung bestimmter Landesteile berichten. Nur in der Auseinandersetzung mit hochgestellten Persönlichkeiten kann der König seine Überlegenheit glaubhaft und überzeugend demonstrieren. Ganz eindeutig widerspricht dieser Befund der Feststellung Wolfgang Langes, daß in den *þættir*

es die *félitlir menn* sind, die Armen, Namenlose sogar, die hier durchaus ethisch eher positiv geschildert werden, wie sie mutig vor den Königsthronen stehen⁹.

Während jedoch die Isländer in den *þættir* sehr selbstbewußt auftreten und sich gegen den König zu behaupten wissen, ist hier eindeutig stets der König der überlegene. Nachdem der König einen in der sozialen Ordnung eines Dorfes hochstehenden Mann – mehr oder weniger gewaltsam – von der Überlegenheit des christlichen Glaubens überzeugte, lässt dieser sich taufen, worauf auch seine Leute diesem Beispiel folgen. In den *þættir* der *ÓlH.* steht jedoch die Bekehrung zum Christentum immer in eindeutigem Zusammenhang mit der gleichzeitigen politischen Unterwerfung: akzeptiert eine Gruppe von Personen den christlichen Glauben, so impliziert dies auch die Anerkennung Ólaf Haraldssons als politisches Oberhaupt. Hingegen fehlt diese politische Komponente in den *þættir* der *ÓlTr.*, wo der König nur in seiner Rolle als Verkünder des christlichen Glaubens dargestellt wird.

Im Gegensatz zur *ÓlTr.*, deren Nicht-*Íslendingaþættir* den Charakter von *Fornaldarsögur* tragen, sind die Hauptpersonen in den *þættir* der *ÓlH.* bekannte Norweger, die häufig auch im Haupthandlungsstrang der *ÓlH.* eine wichtige Rolle spielen, weswegen man diese Texte analog zu den *Íslendingaþættir* auch *Norðmannaþættir* nennen könnte. Emt sprechend den *Íslendingaþættir* der *ÓlTr.* weisen diese *Norðmannaþættir* der *ÓlH.* Ólaf Haraldsson dezidiert als *norwegi-*

⁹ LANGE, WOLFGANG, Einige Bemerkungen zur altnordischen Novelle. In: *Zeitschrift für Deutsches Altertum* 88 (1957), S. 150–159, 155.

schen König aus, indem sie für den *Rex perpetuus Norvegiae* charakteristische Eigenschaften exemplarisch vorführen.

Trotz ihres inhaltlichen Unterschiedes erfüllen *Íslendingapættir* und *Norðmannapættir* im Rahmen der *Flateyjarbók* dieselbe Funktion: Indem sie den Haupterzählstrang der Saga unterbrechen, um scheinbar nebensächliche Anekdoten einzuflechten, tragen sie wesentlich zur Gesamtaussage bei, wobei sie bestimmte Schwerpunkte setzen, die offensichtlich der Intention des Kompli-lators entsprechen. Ólaf Tryggvason als potentieller Nationalheiliger der Isländer erfährt eine Aufwertung gegenüber Ólaf Haraldsson, dem Nationalheiligen der Norweger. Ohne in den Wortlaut seiner Vorlage einzugreifen, gelang es somit Jón Þórðarson allein durch eine geschickte Kombination ihm zur Verfügung stehender Elemente, dem Gesamtwerk seine eigene Prägung zu verleihen.

6.4 *pættir* als Verbindungsglieder

Besonders deutlich ersichtlich ist die funktionelle Aufgabe der *pættir* in den Texten im überleitenden Teil der *Flateyjarbók*, wodurch die beiden *Ólafs sagas* zu einem Gesamtwerk verbunden werden. Die Auszüge aus selbständigen Sagas liefern historische Hintergrundinformationen über Ereignisse aus der Zeit zwischen dem Fall Ólaf Tryggvasons und dem Regierungsantritt Ólaf Haraldssons. Indem sie innerhalb der *ÓlTr.* begonnene Handlungsstränge abschließen oder auf deren Fortsetzung innerhalb der *ÓlH.* vorbereiten, verschränken sie auch die Haupthandlungsstränge der beiden *Ólafs sagas*.

Eine Schlüsselstellung im überleitenden Teil nehmen der *Haralda páttr grænska* und der *Ólafs páttr Geirstaðaálfss* ein, die einerseits auf die Kontinuität in der norwegischen Herrschaftsabfolge hinweisen, andererseits bereits auf Ólaf Haraldsson als norwegischen Nationalheiligen vorausdeuten. Drei wichtige Könige in der norwegischen Geschichte trugen den Namen Ólaf: Ólaf Geirstaðaálf war der letzte Vertreter des heidnischen Zeitalters, sah aber bereits das Ende dieser Ära voraus. Auf ihn folgte Ólaf Tryggvason als Bindeglied zwischen Heidentum und Christentum, weil er mit der Missionierung des Landes begann und den Weg für Ólaf Haraldsson, den späteren Heiligen, bereitete. Im *Ólafs páttr Geirstaðaálfss* überlappen sich die Zeitebenen der beiden *Ólafs sagas*, wenn berichtet wird, daß sich Hranis Traum – und somit auch Ólaf Haraldssons Geburt – im ersten Regierungsjahr Ólaf Tryggvasons ereignet habe (Flb. II, S. 7). Diese beiden *pættir* zeigen den Aspekt auf, unter dem die folgende *ÓlH.* zu lesen ist, und welche Intention mit dem Gesamtwerk der *Flateyjarbók* verfolgt wird. Mit dem potentiellen Adressaten der Handschrift, Ólaf IV. Hákonarson wäre eine neue Dreizahl vollendet, da dieser der dritte christliche König in Norwegen war, der den Namen Ólaf trug.

6.5 þættir strukturieren die Saga

Da nicht in allen *þættir* Ólaf Tryggvason oder Ólaf Haraldsson am Geschehen beteiligt sind, kann es nicht die vorrangige Aufgabe der *þættir* sein, die Darstellung der Könige zu vervollkommen, sondern ihre Funktion ist in der Gesamtaussage der *Flateyjarbók* zu suchen. Wie die Verteilung der *þættir* innerhalb der Handschrift zeigt, setzte sie der Kompilator ganz bewußt zur Gliederung seines umfangreichen Werkes ein. Texte, die historische Hintergrundinformationen für den Haupthandlungsstrang der Saga beinhalten, wurden entweder in den Einleitungsteil der Sagas oder in den Überleitungsteil zwischen den beiden Sagas eingeschoben. Aussagen dieser Texte, die meist Auszüge aus selbständigen Sagas darstellen, werden im späteren Verlauf der Sagas wieder aufgegriffen und dienen gewissermaßen als Ersatz für fehlende *Konungasögur* über die entsprechenden Zeiträume.

Das Gros der *þættir* findet sich jedoch jeweils im Hauptteil der Saga, der die Regierungszeit des Königs bis zu seiner Krise behandelt. Hier fungieren die *þættir* als eine Art retardierendes Moment, indem sie in der Vergangenheit einsetzen und von Ereignissen erzählen, die anscheinend nur peripher mit der Handlung der Saga in Zusammenhang stehen. Dadurch verzögern sie das Fortschreiten des Haupthandlungsstranges, und der Höhepunkt der Saga – die politische Krise, die in einer entscheidenden Schlacht kulminiert – wird hinausgeschoben und die Spannung erhöht. Gleichzeitig erhält durch diese Verlangsamung des Erzählflusses der Hauptteil der Saga größeres Gewicht. Als erzählerische Seitenstränge verflechten sich die *þættir* mit dem Haupterzählstrang zu einem dichten Gewebe und verändern die Aussage der Saga gemäß den Intentionen des Kompilators, ohne daß dieser jedoch in den Text seiner Vorlage eingreifen mußte. Obwohl der König in den *þættir* meist nur als Randfigur am Geschehen beteiligt ist, akzentuieren die *þættir* als kleine Mosaiksteinchen die Darstellung des Königs. Die Charakterisierung des Königs innerhalb der *þættir* widerspricht dem Haupterzählstrang nicht, konzentriert sich aber auf bestimmte Aspekte der Persönlichkeit. Da Ólaf Tryggvason in den *þættir* immer nur als Missionar auftritt, rückt seine Stellung als politisches Oberhaupt Norwegens noch stärker in den Hintergrund. Auch die Bedeutung Ólaf Tryggvasons für Island kommt in den *þættir* innerhalb des Hauptteils der *ÓlTr.* zum Ausdruck, da ja in zehn der insgesamt siebzehn *þættir* Isländer die Hauptpersonen sind. Somit findet die Charakterisierung des norwegischen Königs als Repräsentant des christlichen Glaubens zu einem nicht unerheblichen Teil in direkter Konfrontation mit den Isländern statt. Ohne daß dies einen Abstrich am Ruhm und der Größe Ólaf Haraldssons bedeuten würde, erheben die Isländer in den *þættir* einen Anspruch auf Ólaf Tryggvason als ihren potentiellen Nationalheiligen. Wirkte auch Ólaf Tryggvason nach seinem Tod keine Wunder, so schmälert dies seine Bedeutung kaum, da er, indem ihm Eigenschaften Johannes' des Täufers zugesprochen werden, als Wegbereiter Ólafs des Heiligen erscheint. So wie Ólaf Tryggvason Vorläufer Ólafs des Heiligen war, kommt den Isländern der Ruhm

zu, vor den Norwegern das Christentum angenommen zu haben. Aufgrund der *pættir*, in denen fast ausschließlich das religiöse Element in Ólaf Tryggvasons Herrschaft relevant ist, wandelt sich die *ÓlTr.* von der Biographie eines norwegischen Königs zur Heiligenita über den Missionskönig und Apostel des Nordens.

Auch jeder der sechzehn *pættir* im Hauptteil der *ÓIH.* hebt eine bestimmte Eigenschaft des Königs exemplarisch hervor, wobei im Gegensatz zur *ÓlTr.* nicht nur Nachdruck auf Ólaf Haraldssons Bedeutung als Repräsentant des Christentums, sondern auch auf seine politischen Fähigkeiten gelegt wird. In der Auseinandersetzung mit seinen Antagonisten stellt der norwegische König vor allem die vier Kardinaltugenden des *rex iustus* – Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Klugheit und Tapferkeit – unter Beweis, wobei klar ersichtlich wird, daß Ólaf Haraldsson seine politischen Erfolge mit Gottes Unterstützung erringt. Als sich seine weltliche Macht ihrem Ende zuneigt, tritt sein religiöser Auftrag als Erlöser des norwegischen Volkes – und damit auch die Parallele zu Jesus Christus – deutlicher hervor. Der ehrgeizige, nach Macht strebende König wandelt sich zum künftigen Heiligen Norwegens.

Mit Hilfe der *pættir* gelang es Jón Þórðarson, die *ÓlTr.* und die *ÓIH.* zu gleichwertigen Teilen innerhalb eines geschlossenen Gesamtwerkes zu machen. Ohne daß die Bedeutung, die Ólaf Haraldsson für die Norweger hat, geschmäler würde, erfährt König Ólaf Tryggvason eine Aufwertung, indem vor allem seine wichtige Stellung in der isländischen Geschichte erläutert wird, wobei in den *pættir* allerdings gleichzeitig auf die politische Selbständigkeit gegenüber der norwegischen Krone aufmerksam gemacht wird.

6.6 Schlußfolgerungen

Die Untersuchung der *pættir* im Kontext der *Flateyjarbók* ergibt eindeutig, daß der Kompilator den Terminus *páttir* nicht im Sinne einer literarischen Gattungsbezeichnung, sondern zur inneren Gliederung seines Werkes verwendete. Der technische Oberbegriff ist die *Saga* als chronologisch linear verlaufende Erzählung, in deren Ablauf weitere, zeitlich versetzt oder parallel verlaufende Erzählungen oder Handlungsstränge eingeflochten werden können, die schließlich in den Haupterzählstrang der Saga einmünden. Diese neu einsetzenden, den linearen Erzählverlauf unterbrechenden Erzählstränge, werden vom Kompilator als *pættir* bezeichnet¹⁰. Dabei ist ohne Bedeutung, ob ein als *páttir* gekennzeichneter Textabschnitt ursprünglich selbständig überliefert wurde oder von Anfang an Bestandteil einer der beiden *Ólafs sagas* war. Somit bilden die *pættir* in der *Flateyjarbók* keine literarische Gattung im Sinne kurzer, selbständiger

¹⁰ Auch Carol Clover verweist darauf, daß der Kompilator der *Flateyjarbók* häufig verschiedene Handlungsstränge miteinander verflicht, und sie bezeichnet diese Technik als *stranding*. Die Definition der *strands* faßt Carol Clover jedoch sehr weit:

Erzählungen, sondern der Terminus weist lediglich auf die Funktion bestimmter Erzählabschnitte innerhalb einer größeren textlichen Einheit hin.

Obwohl nur minimale Textabschnitte der *Flateyjarbók* aus der Feder Jón Þórðarsons stammen, gelang es dem Kompilator dennoch, aufgrund geschickter Anordnung und Gliederung des Materials ein Werk mit einer eigenständigen, persönlichen Aussage zu schaffen, in dem die beiden *Ólafs sagas* eine erzählerische Einheit bilden. Die *Flateyjarbók* – oder vielmehr der Teil der Handschrift, den Jón Þórðarson schrieb – muß als literarisches Werk betrachtet werden, das mehr ist als eine Kompilation, mehr als nur eine unkritische Sammlung aus verschiedenen Vorlagen, die als «Steinbruch» dient zur Edition von Texten, die nur in dieser Handschrift überliefert sind. Jón Þórðarson benutzte die ihm zur Verfügung stehende Literatur als «Baukasten», aus dem er die seinen Intentionen am besten entsprechenden Teile auswählte, um sie zu einem neuen Ganzen zusammenzusetzen.

Trotz zahlreicher inhaltlicher und formaler Gemeinsamkeiten der *pættir* ist es nicht gerechtfertigt, sie als literarische Gattung zu betrachten, da jeweils nach dem umgebenden Kontext neu definiert werden muß, was ein *páttir* ist. Dies bedeutet, daß ein Textabschnitt, der innerhalb der *Flateyjarbók* als Nebenhandlungsstrang, der sich nach parallelem Verlauf an den Haupterzählstrang der Saga annähert und schließlich in diesem einmündet, die Aufgaben eines *páttir* erfüllt – so wie z.B. der *Þrándar páttir ok Sigmundar* –, in einem anderen Kontext – wie z.B. der *Færeyinga saga* – kein *páttir* ist, weil er hier Bestandteil des Haupthandlungsstranges ist. Jedoch muß das bisher gewonnene Ergebnis zunächst auf die *Flateyjarbók* beschränkt bleiben, da eine mögliche Generalisierung erst nach einer Analyse weiterer Kompilationen, die ebenfalls den Terminus *páttir* zur Kennzeichnung bestimmter Textabschnitte enthalten, erfolgen kann. Nur ein Vergleich mit anderen Handschriften kann darüber Aufschluß geben, ob der Begriff *páttir* im 14. Jahrhundert generell im Sinne der *Flateyjarbók* angewendet wurde, oder ob dieser Gebrauch eine Innovation Jón Þórðarsons war.

Zumindest eine generelle Schlußfolgerung darf aber wohl gezogen werden: Auch relativ junge Handschriften, die unter editorischen Gesichtspunkten häufig negativ beurteilt werden, können ihre eigenen Qualitäten aufweisen, da nicht jede Erweiterung der Vorlage notwendigerweise eine Verschlechterung darstellt. Vielmehr ist zunächst zu prüfen, ob sich nicht hinter der Arbeit des Kompilators ein bestimmtes, selbständiges Konzept verbirgt. Es ist deshalb ein Desi-

A strand may be brief and enclitic or it may be a full biography or anthology of events which, separated from its context, itself constitutes an independent narrative entity.

(CLOVER, CAROL, *The Medieval Saga*. Ithaca and London 1982, S. 65)

Ein *strand* ist nach dieser Definition jedoch nicht mit einem *páttir* gleichzusetzen, da auch ein *páttir* selbst wiederum aus verschiedenen *strands* bestehen kann; CLOVER, *The Medieval Saga*, S. 81.

derat, junge Versionen von Sagas zu untersuchen, inwieweit die Veränderungen der Vorlage zeitgebunden sind, ob sie eventuell Rückschlüsse auf das Selbstverständnis der Schreiber als Autoren zulassen, und welche Schlüsse hinsichtlich ihrer Intention und Rezeption gezogen werden können.